Der kleine Nebelspalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **42 (1969)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

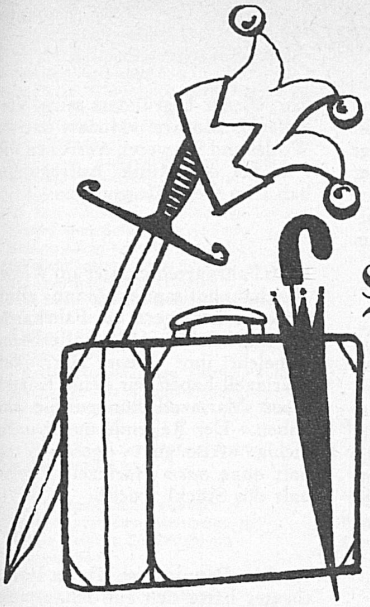
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift ‹Schweiz›
Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift ‹Nebelspalter›
Verlag E. Löpfe-Benz AG,
9400 Rorschach

Relativitätstheorie

An der ‹Woche schweizerischer Puppenspieler› in Basel fiel der Satz: «Lebendige Schauspieler sind manchmal viel hölzerner als Marionettenpuppen.»

Wenn Lehrer Schlimmes denken

Das Aufsatzthema eines Osloer Gymnasiums lautete: Was ist ein Busen? Gemeint war natürlich der geographischen Situation des Landes entsprechend, das ja über eine außerordentlich lange Meeresbegrenzung verfügt, ein Meerbusen. Der Schüler Sören Madsen schrieb: «Unter Busen verstehen wir im strengen Sinne eine mehr oder weniger sanftgeschwungene Einbuchtung zwischen zwei Ausbuchtungen. – Wenn er nicht zu flach ist, benutzt man ihn gerne als Anlegeplatz. In neuester Zeit werden sie vielfach künstlich ausgebaut.» Erst als der Vater des Schülers den Nachweis erbrachte, daß sein Bub die Definition aus Lindholms Lehrbuch für Geographie abgeschrieben hatte, wurde die bereits ausgesprochene Strafe wieder zurückgezogen.

Aktuelle Fabel

Der amerikanische Verteidigungsminister Clifford erläuterte die Chancen der amerikanisch-sowjetischen Verhandlungen zur Begrenzung des Rüstungswettlaufes anhand einer Fabel:

«Ein Jäger traf einen Bären und hob sein Gewehr. Da sagte der Bär: ‹Warte, Freund, schieße nicht!› Der Jäger senkte sein Gewehr, und der Bär fuhr fort: ‹Was willst du?› – ‹Einen Pelzmantel›, antwortete der Jäger. – ‹Nun, das ist vernünftig›, meinte der Bär, ‹ich möchte einen vollen Bauch. Wir wollen verhandeln.› So geschah es. Nach einer Weile ging der Bär allein davon. Er hatte einen vollen Bauch und der Jäger seinen Pelzmantel.»

Eindeutige Lüge

Peter beklagt sich, Nachbars Ruedi habe ihn an den Haaren gerissen.

Zur Rede gestellt, meint Peter zu Ruedi: «Lüg nicht so dumm, sonst zupf ich Dich nochmals!»

Honni soit ...

In der Stube fand ich unsere beiden Kinder (3½jährig und 5jährig) in tiefem Autobahnspiel versunken. Auf dem Boden verstreut standen leere Weinflaschen herum. Auf meine Frage, was diese zu bedeuten hätten, gaben sie mir in vollem Eifer zur Antwort: «He, das sind dänk Polizischte!»

Lastenträger

Familie Schweizer rüstet sich zur Reise in die Ferien, und der Vater ist eben daran, die letzten Anweisungen zu erteilen.

«Emil, du treisch die Goffere», befiehlt er dem Aeltesten. «Und du, Ruedi», sagt er zum Jüngsten, «du treisch die Täsche.»

«Und du, Vatter, was treisch du?» fragt Ruedi.

Darauf der Vater: «Ich träge d Verantwortig.»

Pro Memoria

Arzt: «Daß Si gsund worde sind, händ Si nu Ire schtarche Konschtitution zverdanke.»

Patient: «Dänket Si piti a das, Härr Tokter, wänn Si d Rächnig schtelled.»

Nur noch eine Frage ...

Nach dem Vortrag über Düsenflugzeuge kommt ein älterer Herr aus dem Publikum zu dem berühmten Wissenschafter ans Podium und sagt: «Dank' schön für den ausgezeichneten Vortrag. Ich fühl' mich jetzt selbst als Fachmann. Nur noch eine Frage: Wenn so ein Flugzeug die Schallmauer durchbricht – zahlt das die Versicherung?»

Attentat

Abends schon ziemlich spät. Ruth, die sich für eine talentierte Klavierspielerin hält, spielt Klavier. Plötzlich klopft es an ihre Tür. Als sie diese öffnet, stehen zwei Polizisten vor ihr.

«Wo sind sie?» fragt der erste Polizist

«Wer?» fragt Ruth.

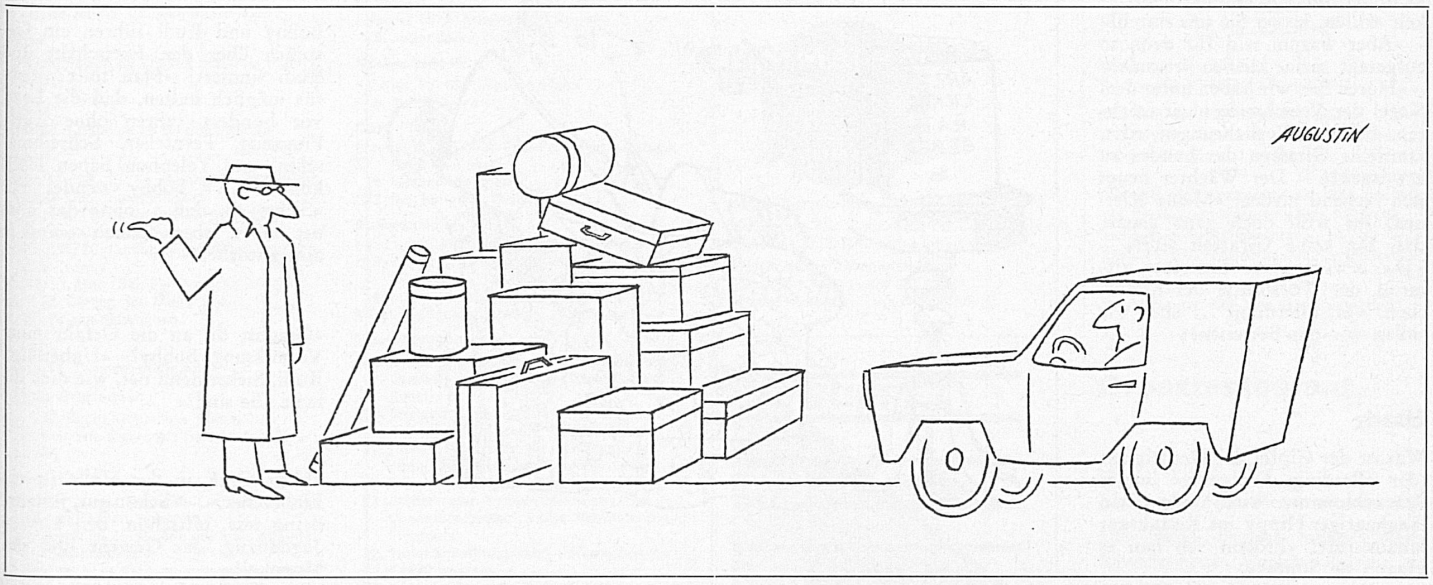
«Die zwei Burschen namens Schubert und Mozart ...»

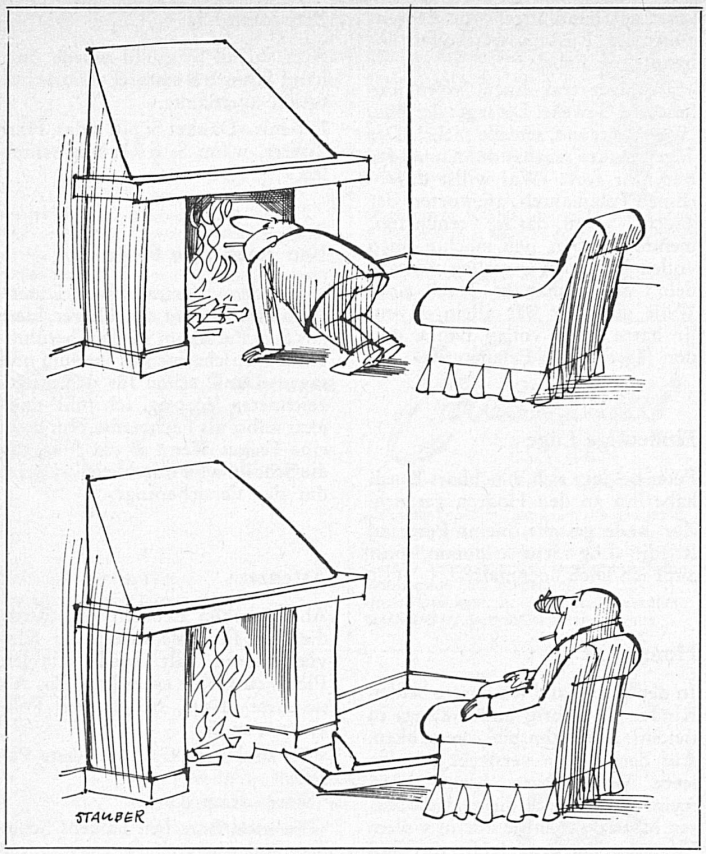
«Aber warum ...?»

«Nachbarn haben uns telefoniert, diese beiden Burschen wären bedroht und würden bald ermordet!»

Der Schuldige

Zwischen den jungen Eheleuten hat es die ersten Unstimmigkeiten gegeben. Sie können es sich selbst kaum erklären, warum sie zu streiten anfingen. Schließlich findet die junge Frau den Grund: «Siehst du, Schatzi, wir haben uns immer so nett unterhalten, bis du angefangen hast, mir zu antworten!»





Wiener G'schichten

Der österreichische Dirigent Herbert von Karajan: «Wenn man in Wien für jemanden eintritt, sagt man immer: ‹Ich stehe ganz hinter Ihnen!› Man stellt sich nie vor einen. Wenn man sich dann umdreht, dann ist der hinter einem weg.»

*

Kaiser Franz Joseph wohnte in Schönbrunn, Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand im Belvedere. Die Strebsamen schauten mit einem Auge nach dem Belvedere, mit dem anderen nach Schönbrunn. Die Wiener höhnten: man habe sich angewöhnt, das Schielen für den richtigen staatsmännischen Blick zu halten.

*

Ein Wiener erzählt in den zwanziger Jahren seine Kriegserlebnisse. Als er auf die Rückzugskämpfe in Galizien zu sprechen kommt, sagt er: «Grennt san ma, daß die Tapferkeitsmedaillen grad so gscheppert ham!»

*

Kaiser Franz der Gütige sollte eine Reihe von Orden verleihen. Er ging die Liste durch und stieß auf den Hofrat Franz Grillparzer. Der Monarch knurrte: «Grillparzer? Ist das nicht der, der die Bücheln schreibt? Na, der kriegt kan Orden von mir!»

Ein Wiener begründete seine Vorliebe für Mozart: «Mozart hat nix Wildes und Schweres. Ausruhen will i mi bei der Musik. Aufregungen hab i im Geschäft gnuag.»

*

Beim Fahrkartenschalter am Wiener Westbahnhof sagt ein Mann: «Bittschön, i hätt gern oa Fahrkarten auf Mariazell!» Der Schalterbeamte belehrt ihn: «Lieber Herr, ‹auf› Mariazell haben wir keine Karten. *Nach* Mariazell können Sie eine haben.» Der Reisende meint nachgiebig: «Also guat – geben S' ma halt oane *nach* Mariazell – geh i halt dös Stückl zruck!»

*

In einer Premiere im Wiener Volkstheater hatte sich ein Schauspieler mehrmals versprochen, worauf der Direktor in der Pause zu schimpfen anfing. «Regen S' Eahna net so auf», meinte der Schauspieler, «irren ist menschlich.» – «Richtig», mäßigte sich der Direktor, «aber schimpfen aa.»

*

Im Wiener Fußballstadion schreit ein brutales Weib: «Hörst, Schiedsrichter, du bist doch nur dazu guat, daß d'Windeln woschst und die Kuchel z'sammkehrst!» – «Wieso wissen S' dös?» fragt der Nachbar die Rabiate. «I bin doch sei Frau!» sagt sie.

*

Ein Tourist mußte in der Hochsaison in einem Wiener Vorstadthotel übernachten, das unkomfortabel und nicht zu sauber war. Als er sich am Morgen zur Abreise bereit machte, sah er am Eingang des Flurs eine Tafel: «Bitte Füße abstreifen!» Er zog seinen Kugelschreiber und schrieb darunter: «Beim Hinausgehen!»

*

Bobby und Rudi führen ein Gespräch über den Fortschritt und Rudi sinniert: «Man sollt's nicht für möglich halten, daß die Leut' vor hundert Jahren ohne Auto, Flugzeug, Fernseher, Schreibmaschin' und Telephon haben leben können ...» Bobby wendet ein: «Siehst eh, daß s' ohne das alles net haben leben können – sind ja alle g'storben!»

*

«Glaubst du an die Gefahr einer Vermassung, Bobby?» «Unbedingt, Rudi. Siehst denn net, wie dick die Leut alle sind?»

*

«Herr Graf, in der Halle ist ein Einbrecher!» – «Schon gut, Johann. Bring mir, bittschön, den kleinen Jagdanzug, das Gewehr und das Monokel!»

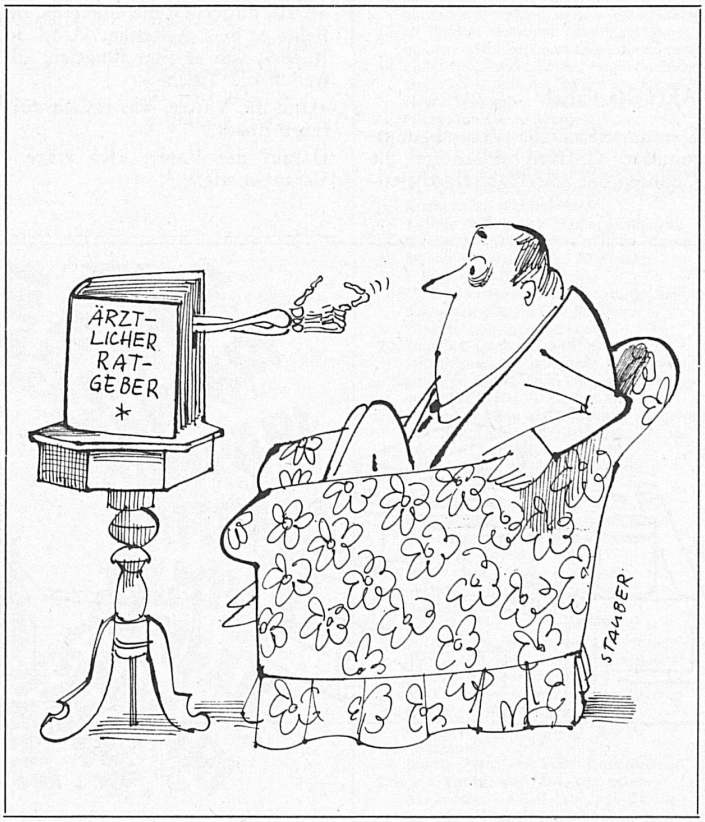
Die Geschichte von den Kaninchen

Zu den tragischen Ereignissen in der Tschechoslowakei bringt eine Wiener Tageszeitung eine kleine Geschichte von André Gide in Erinnerung, deren brennende Aktualität bestürzend ist:

Die Grenzwächter sind angewiesen worden, auf alle diejenigen zu schießen, die versuchen sollten, die Linie zu passieren, wo die freie Zone ein Ende nimmt. Einer dieser Wächter sieht eines Tages zu seinem Erstaunen eine Anzahl Kaninchen herangelaufen kommen: «Um der himmlischen Barmherzigkeit willen, lassen Sie uns durch!» – «Aber warum seid Ihr denn so aufgeregt, meine kleinen Freunde?» – «Hören Sie, wir haben unter dem Siegel der Verschwiegenheit erfahren, daß man Vorkehrungen trifft, sämtliche Giraffen des Landes zu erwürgen!» – Der Wächter beugt sich lachend nieder: «Meine Kleinen, Ihr wißt doch ganz genau, daß Ihr keine Giraffen seid!» – «Ja», erwidert, vor Entsetzen zitternd, der Wortführer der Kaninchen. «Ja, allerdings ... aber wie sollen wir das beweisen?»

Haarig

Was ist der Gipfel der Dreistigkeit (der allerdings heutzutage immer neu erklommen wird)? Wenn ein langhaariger Hippy ins Restaurant hinaus ruft: «Frölein, ich han es Haar i de Suppe!»

Das Zeugnis

Mein Bub brachte immerhin *eine* 6 nach Hause: Unter der Rubrik ‹Absenzen›!